

Saale-Beitung.

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet...

Erscheint normal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei vorzeitiger Anahlung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren...

[Berupfdruckverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]

Ziebennunzwanzigster Jahrgang.

Nr. 256.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 3. Juni

1893.

Politische Uebersicht.

Gerade zur rechten Zeit wird jetzt daran erinnert, daß eine Anzahl Provinzialanträge der sächsischen Provinzen die Aufhebung des Auenrechts der Regierung vorgelegenen Aufträge abgelehnt hat. Ein schlagender Beweis gegen die angebliche Interessengemeinschaft von Großgrundbesitz und Bauernschaft ist gar nicht denkbar.

Mit der Woklage der Landwirtschaft will es nicht recht stimmen, wenn im Jahresbericht der Handelskammer zu Ansbach für das Jahr 1892 gesagt wird: „Wenn auch die Zahlungsfähigkeit der Landwirthe durch manche Umstände, wie besonders durch die Maul- und Klauenseuche, beeinträchtigt wurde, so verdient doch hervorgehoben zu werden, daß die landwirthschaftlichen Güter im Preise nicht gesunken, sondern eher noch gestiegen, und daß Zwangsversteigerungen an ländlichen Besitzungen nur in geringer Zahl erfolgt sind.“

Vom deutsch-russischen Handelsvertrage wird augenblicklich in Petersburg, wo der „Rus. Ztg.“ von dort mittheilt, keine mehr gesprochen. Seine „russischen“ Vertreter halten allerdings an dem sächsischen Aufstehen fest, rechnen aber darauf erst nach der Erledigung der Militärvorlage im Deutschen Reichstage, und leben demgemäß sehr gespannt den bevorstehenden Neuauflagen entgegen.

Professor Delbrück äußert sich in dem Juni-Hefte der „Preuß. Jahrbücher“ über das allgemeine Wahlrecht treffend:

„Die Mittelglieder der höheren Klassen, welche sich in dem Gebanke wiegen, wie bequemer es wäre, die unteren Klassen von der politischen Macht auszuschließen, mögen nicht etwa meinen, daß diese Revolution ihnen zugute kommen würde. Nach dem allgemeinen Stimmrecht bleibt nur noch der Kaiserismus übrig, nicht einer konstitutionellen Regierung der höheren Klassen, sondern allein dem Absolutismus würde das demokratische Parlament weichen.“

Wir bemerken dabei, daß Herr Prof. Delbrück der freikonservativen Partei angehört.

In Duisburg haben die Konserwativen und Antisemiten gegen Herrn Dr. Hammer (natl.) Dr. König-Witten aufgestellt. Diese Konserwativen, so erklärte Herr v. Kleckberg-Mehrun (Mitglied der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses), der Vorträge der völkisch-konservativen Partei, in einer konservativ-nationalliberalen Vertrauensmänner-Versammlung in Oberhausen, seien keine echten Konserwativen, sondern Francsträuser. Die Christlich-Sozialen (A. L. Stöcker) seien eigentlich Sozialdemokraten, die sich nur eine christliche Maske vorgebunden hätten. Sie seien eine Partei des Unsinnes, sozialdemokratische Götzenbilder, die sich von den französischen allerdings dadurch unterscheiden, daß sie nach dem Berge kommen, während jene dem Berge voranzögen. Ein solches Urtheil aus konservativem Munde über Herrn Stöcker verdient niedriger gepönt zu werden.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ hat kürzlich eine 96 Namen umfassende Liste antisemitischer Kandidaten veröffentlicht und viele Wähler haben, ohne die Liste näher zu prüfen, verzeichnet, in so und so vielen Wahlkreisen finde ein antisemitischer Wettbewerb statt, und haben sich über den Umfang desselben entsetzt. Prüft man jedoch die Liste der „Staatsb.-Ztg.“ genauer, so findet man, daß die Liste künstlich in die Länge gezogen ist, indem nicht nur für denselben Wahlkreis verschiedene Kandidaten darin benannt sind, sondern auch nebensächlich verschiedene Wahlkreise unter verschiedenen Namen mit denselben Kandidaten darin figurirt, wie denn endlich auch eine ganze Reihe von Kandidaturen als scheinbar antisemitisch aufgeführt sind, die von anderen Parteien ausgehend lediglich für die antisemitischen Unterthugung erweisen. Zeugt auch die

Kandidatenliste der „Staatsb.-Ztg.“ für die dem Antisemitenthum eigenthümliche Zerfahrenheit, so läßt sie, wie die „N. A. Z.“ hervorhebt, andrerseits erkennen, wie man bemerkt ist, den Abgeordneten aufzugeben, und darauf schließen, daß die antisemitischen Bäume nicht allzu hoch wachsen werden.

Herr v. Schorlemer-Alt erklärt, daß er auf die Kandidatur seines Sohnes in Bezug weder Einfluß gehabt noch genommen habe. Gegenüber den Redungen gewisser Wähler über seine Gegenfähigkeit zu Wirthschaft theilt er einen Brief Wirthschaft's vom 20. Okt. 1889 mit, worin dieser, tiefe Trauer über Schorlemer's Rücktritt aus dem Parlamente ausspricht:

„Wir werden Sie in ferneren Kämpfen schmerzlich vermissen und mehr als einmal überlegen, wie wir Sie in unsere Mitte zurückführen können.“

Schließlich erklärt Herr v. Schorlemer, daß er nicht eine Partei gegen das Centrum habe bilden wollen.

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft hat zwei Dampfer auf eine ausserordentliche Fahrt vergeben, weil sie dabei 800,000 M. erspart. Dies hat den patriotischen Herrn der „Kreuzzeitung“ so erregt, daß sie denselben in folgenden Worten Luft macht:

„Das trübste Wort: „In Gelbsachen lört die Gemüthslichkeit auf.“ verdient leider in der That nur zu oft die Bedeutung, daß in Gelbsachen auch der Patriotismus aufsteht. Dem gegenüber bemerkt aber die „Volks-Ztg.“:

„Wie machen's denn jene agrarischen Freunde des patriotischen Wastes, die da behaupten, im Falle einer Stichwahl dem völkischen Kandidaten die Stimme zu geben, weil er auf dem Boden des „Bundes der Landwirthe“ steht, d. h. durch Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrages dafür sorgen wird, daß den „nothleidenden“ Großgrundbesitzern der große Gewinn aus dem hohen Getreidepreise ungehindert erhalten bleibt?“

Große Begehrnisse hegt man im südlichen Frankreich wegen der Choleraepidemie. Wie in Geste sind nimmere auch in Marseille Cholera-Todesfälle vorgekommen. Während die französischen Blätter im allgemeinen zurückhaltend mit diesen Meldungen sind, veröffentlicht der „Temps“ ein Telegramm aus Madrid, wonach das spanische Ministerium des Auswärtigen ein beiläufiges Telegramm des spanischen Konsuls in Marseille erhalten hat. Hiernach ist im Laufe des spanischen Sommers selbst ein Cholera-Todesfall erfolgt; zugleich wird ein zweites Mal festgestellt, daß antisemitische Blätter veröffentlicht haben eine Verordnng, durch welche für die Provinzen aus Marseille eine dreitägige Quarantäne angeordnet wird.

Die Arbeiterbewegung in Bordeaux hat in jüngster Zeit größeren Umfang angenommen. Bäcker, Zimmerleute und Tischler setzen den Streik noch fort, während die Schlosser und Maurer die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die im Streite befindlichen Bäcker veröffentlichten jedoch in den Blättern von Bordeaux einen offenen Brief, in dem sie betonen, daß von der Gesamtzahl der 1200 Bäcker nur 300 noch zur Verfügung der Meister stehen. Natürlich ist jedoch die Protestation der Stadt bisher in ausserordentlichem Maße erfolgt, ohne daß die Militärdirection in Anspruch genommen

Das Deutschthum Chicagos.

Von Philipp Verzas.

IV.

Chicago, 15. Mai.

Zu den gemischtesten Zerstreuungen, die der „deutsche ländliche“ Journalist in dieser großen wüsten Stadt aufzufinden vermag, gehört ein Abendbesuch im Platteutschen Verein, oder vielmehr in einem der vielen platteutschen Vereine, die zwar zahlenmässig und nach außen hin als Ganzes wirken, in zahlreichen „Gilden“ über die ganze Stadt verstreut sind. Wie ein mächtiger, hoerriger Schobann, um das bekannte Mutter'sche Bild anzuwenden, breiten sich die vereinigten platteutschen Volksstämme aus und bilden ein mächtiges und einschüderndes Element im Leben Chicagos, ein Element, das sich scharf vom übrigen Deutschthum abhebt. Mit rührender Liebe und Unabgänglichkeit wird platteutsche Sprache und platteutsche Art gepflegt, ein uniges Band der Verbundenheit schlingt sich um alle, die Fritz Reuter's kerniges Idiom ihre „Moberival“ nennen, und nicht zum geringsten Theil ist es dieser Zusammengehörigkeit zu verdanken, daß es unter allen eingewanderten Deutschen gerade die Platteutschen sind, die am frühesten und leichtesten zu angenehmen oder geradezu glänzenden Lebensbedingungen emporsteigen. Von ihren Landeskutten mit offenen Armen empfangen, auf den rechten Weg gewiesen, sorgförlig, erregt ihr natürlicher Fleiß, ihre unermüdliche Ausdauer und Fähigkeit, ihr Widerstreben und ihre Sparamkeit sich bald eine feste Position. Und wie viel Platz für Leute dieser Art ist noch in der großen Metropole des Westens, wo alles ein Wachen, Aufsteigen und Vorwärtsdrängen ist! Von schiffelreifeiten, nach sensationellen Stoffen hastenden Journalisten, die mit großen erhellenden Augen in das verworrene amerikanische Leben blicken, ohne es zu begreifen, dem dazu gehörten Jahre des Studiums, wird eigene schaffensvolle Genialität in dieses Treiben, Jahre so viel von dem europäischen, aus Deutschland importierten Glanz ergößt — von halbverwunderten Missionären und anderen mit dem Stempelzeichen der Bildung versehenen Auswanderern, die völlig demoralisirt, stehend und betelnd, das deutsche Konfultat und die Bureauz der „Deutschen Gesellschaft“ müher machen. — Nun wohl, es wäre thöricht, die Wahrheit

[Manchmal verboten.]

bisher Schilderungen zu bestreiten. Allein die Schilderer vergessen stets oder wissen überhaupt nicht, vor dem jene Heruntergekommenen eigentlich sind. Sie sind zum größten Theile Vertreter des großen, werthlosen, nicht selten ähnerlich, sondern viel mehr noch innerlich verlotterten Menschenmaterials, das weder in Deutschland noch in Amerika oder sonst irgendwo, Schlaraffenland ausgenommen, günstigen Boden kann: Faulenzer, Trinker, halberdige Naturen, poole Brähler, Arbeitsscheue, die das Vaterland als unbrauchbar ausgepöbeln. Amerika, besonders der Westen der Union, ist noch immer das Land, wo Milch und Honig fließt, wo aber glaubt, daß er nur gemächlich zu schöpfen braucht und sich dabei die Sonne in den Hals scheinen lassen kann, sich viel eher, als ihm lieb ist, schmachlich gelächelt. Amerika ist die Stätte der harten, ersten, bitteren Arbeit, der Arbeit mit der Hand, der Arbeit mit dem Kopf — je nachdem es kommt. Auf Rang und Titel und Stand ruht hier mit Recht kein Mensch eine Pannig; der Wille zur Arbeit und die Arbeit selbst entscheiden. Der mühsame, gefällig gesunde Sinnwandler, dessen Kopf nicht umbelebt ist von dem, was er an richtiger Stelle leisten könnte, scheidet den wahren Stand der Dinge sofort instinktiv heraus, die wirklich geeignete Stellung muß erst in langwieriger Kämpfe erobert werden, jetzt gilt es anzunehmen, was sich zuerst bietet. Und es bietet sich immer etwas. Heute, die erste Woche, schleppt er bei einem Neubau Steine das schodet ihm gar nichts, selbst wenn er in Deutschland das heilige Spinninnium absolviert hat), in der zweiten Woche ist er Kutscher, später vielleicht Geschirraufwahrer, Bäcker, „Vartenber“, nun macht er Bekannschäften, gewinnt Freunde, denn man entdeckt in ihm einen fleißigen, strebsamen Mann, und mit den Freunden kommen auch Ausichten auf angenehme und einträgliche Stellungen. Nicht was er thut, sondern daß er überhaupt stets etwas thut — darnach richtet sich das Urtheil. Ist es nicht bezeichnend, daß fast ohne Ausnahme alle Deutschen von Vermögen, Rang und Einfluß, und besonders die jüden Platteutschen, in den geringsten Stellungen ihre Arbeit begannen — als Laufjungen, Kutscher, Snehle, Gelegenheitsarbeiter? Einer der bekanntesten Deutschen Chicagos, von welchem später noch die Rede sein wird, erzählt früher Berwaller eines großen Gutes in Norddeutschland, denn er ist von Hause aus Landmann, steht er sich eines Tages in Chicago ohne Brot, Stellung und Arbeit und zieht aus, um das erste beste (oder schlechteste), was ihm in die Dure

kommen würde, anzugreifen. Da begegnet ihm ein vormaliger Anacht seines Gutes, nummehiger Führerweberlicher in Chicago. Die Freude des Wiedersehens war groß. „Mein Gott, Herr Entpitter, wo kamen Sie na Amerika?“ — „Da mit Jung, ist bin hier op de Seel na Arbeit. Was bedrinst du dem?“ — „A bin Hüvruarerbesser.“ — „Wierst? Kaufft du feunen Kutscher gebulren?“ — „Wat! Herr Entpitter, sind Sie unloof? Sei wullen bi mit als Kutscher deinen?“ — „I, worim nich! Da gehts im in Leben. Erst wör it de Herr, nu bist du da!“ — Und der vormalige strenge Gebieter ward Kutscher bei seinem Anrechte. Es scheint aber nicht geschadet zu haben, denn er ist heute sächlicher Beamter in Chicago und einer der angesehensten Platteutschen Americas.

Es mag eigenthümlich klingen, daß immer wieder besonders das Platteutsche betont wird. Das steht aber in voller Harmonie mit den thatsächlich herrschenden Verhältnissen. Scharf grenzen sich, besonders in Bremer's und Gesellschaftsleben, die platteutschen von den übrigen deutschen Stämmen ab. Und was ihnen wirklich einen Vözug verleiht, das ist die Liebe zu ihrer Sprache, der Sprache Fritz Reuter's, die sie lieben, pflegen und hochhalten, und von Generation zu Generation fortpflanzen.

Im Platteutschen Verein von Chicago: „Zengs holt fa!“ ist Sitzung; vor der Entfaltungstheer des Reuter-Deutnals die letzte Sitzung, zu welcher die Delegirten aller deutschen Vereine, welche am Freitag und an der feier theilzunehmen wünschen, eingeladen sind. Hier ist Metzenburg, Holstein und Hamburg — platteutsch ist die Verkehrsprache, platteutsche Ezerge schwirren hinüber und herüber, und platteutsch ist die ganze Art der Aufführung. Unter den Gehalten am Vorstandstisch fällt besonders ein alter, schneeweiß Herr auf, mit runden gerötheten Gesicht, dunklen gewaltigen Augen und einem wunderbaren, geradezu mastrischen Platteutsch. Das ist Wilhelm Meyer, der Retrar des Vereins, und nach Unterarmen der beste Brögig-Darsteller der Gemarkung. Er ist jetzt ein sächlicher Beamter Chicagos und spielt den Brögig nur zum eigenen und dem Vergnügen seiner platteutschen Freunde. Neben ihm sitzt ein schneidiger, dunkelgelocker Herr mittleren Alters, der Präsident des Vereins, General-Adjutant der Reuter-Feier, Panermann-Dur-

zu werden brauchen. Die Bäckereien, in denen gearbeitet wird, werden streng beaufsichtigt; Patrouillen von Husaren und Genarmen, welche letztere durch die Brigaden des Arzobisdoms unterstützt werden, durchziehen die Stadt Vorondaig bei Tag und Nacht, um Unbetheiligten zu verhindern. Infolge dieses entscheidenden Vorgehens der Behörden herrscht unter den Arbeitnehmern am Streite keineswegs Einigkeit; vielmehr wird angenommen, daß die Streikbewegung bald ihren Abschluß finden wird.

Die **Walisische Ministerkrisis** kann bis auf weiteres als verlegt gelten. Nach einer Meldung des „Tems“ aus Madrid geben Besprechungen zwischen Herrn Sagasta und dem richterstillschließenden Montero Rios Grund zur Hoffnung, daß die Krisis erst nach der Erledigung des Staatsbankrotts ausgetragen werden wird. Es ist dies Ergebnis auf eine Vereinbarung zwischen den Konservativen und einem Theile der Regierungspartei zurückzuführen, der den ankünftigen Ministeramt zu gerichtlichen und militärischen Gebieten vertheilt. Inzwischen hat der Senat einen Antrag, den früheren Bürgermeister von Madrid, Vesch, außer Verfolgung zu setzen, mit 64 gegen 63 Stimmen verworfen; das Gerichtsverfahren gegen das Haupt der Korruptionshelden in der madriider Gemeindeverwaltung wird demnach seinen Gang gehen, wie lieb oder leid dies dem Kabinete in Wirklichkeit auch sein mag.

Als **Wesche** dafür, wie groß die **Verhimmung des Zaren** über den Empfang des bulgarischen Premierministers Stanbulow durch den Kaiser Franz Josef gewesen ist, theilt die „Frz. Bzg.“ mit, daß Großfürst Wladimir, der sich zur Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königs paares in Rom befand und der auf seiner Rückreise in Wien einen Besuch machen sollte, von seinem Bruder, dem Zaren, ein Telegramm empfing, das ihm in kurzen Worten die Rückreise über Wien geraden verbot, obgleich die Sache bereits offiziell und auch der russische Botschafter in Wien, Lebanow, davon verständigt war. Unter den in Rom zu den Festlichkeiten versammelten Staatsmännern bestand kaum ein Zweifel, daß der Zar einen Besuch seines Bruders in Wien nur wegen des Empfanges von Stanbulow verboten hat. Diese Verhimmung kann indeß kaum noch bestehen, denn sonst würde Kaiser Franz Josef beim Empfang der Delegationen die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu allen Mächten nicht als sehr freundschaftlich bezeichnen haben.

In die Rede, welche er bei der Inbetriebnahme der Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft hielt, hatte General Ignatiew einige Bemerkungen über die Germanisirungswut der Deutschen eingeschoben und auf Glos-Verordnungen verwiesen, das nach seiner Meinung gewaltsam gerantzt wird. Der Petersburger Korrespondent des „N. Z.“ hält nun Ignatiew die Äußerung eines russischen Würdenträgers entgegen. Sie soll nämlich einer hochgestellten Persönlichkeit in Berlin gegenüber gefallen sein und folgendermaßen geäußert haben:

„Es ist mir unangenehm, zu hören, daß Sie bei der Germanisirung Glos-Verordnungen mit solcher Wille und Nachdruck verfahren. Glauben Sie wirklich, daß man Ihnen das dankt, daß man dadurch schneller deutsch gekunt werden wird? Wenn wie in Glos-Verordnungen zu gehen, hätten wir werden nicht so wie Sie verfahren. Wenn das Land nach Wärsche noch fichtiger, entgegenkommender Regierung nicht russisch geworden wäre, hätten wir einen Kurwieuvinge bingelacht. Wir hätten ihn verurtheilt und umgehängt an zur Nationalisierung des Landes ausgebeutet, und ich gebe Ihnen die Versicherung, das Land wäre jetzt russisch!“

Für diejenigen, die an dem **Schiede der Königin Natalie** von Serbien, an ihren bezoglichen Klagen über die gewaltsame Trennung von ihrem Sohne menschlich Anteil nehmen, ist die Gestaltung der Dinge seit der Selbstmordthat des jungen Königs Alexander von psychologischem Interesse. Der junge König wendete sich mit wahrhaft überschwebender Bärtlichkeit der Mutter zu. Man berichtet eben wieder aus Belgrad:

Schrittweise wird der Boden für die **Mütter der Königin Mutter** vorbereitet, die jedoch nicht vor Ablauf der Stupiditäts-Ession erfolgen wird. Das Streben des jungen Königs geht dahin, seiner Mutter volle Anerkennung für alle Liniid, die sie erfahren hat, zu verschaffen, wobei sogar ein längeres

ponogene Zeiten zurückgegriffen wird. Deshalb erhalt auch die in dem befristeten Hof anstehende Begründung der Regimentsverteilung an die Königin durch ihre Verdienste, die sie sich im türkisch-bulgarischen Kriege erworben habe, eine gewisse symptomatische Bedeutung. Wie es heißt, soll die künftige Stellung der Königin-Mutter in besonderer Weise glücklich geregelt werden.

Von Vater Milan scheint keine Rede mehr zu sein.

Sir **Gerald Portal**, der von der englischen Regierung nach Uganda gelandt ist, um festzustellen, was dort nach der Räumung des Landes durch die Britisch-Niastriatische Gesellschaft zu geschehen habe, hat, wie schon gemeldet, die indischen Soldaten in den Dienst der Regierung genommen. Es sind dies die früheren Soldaten Emin Paschas, die sich der Stanley'schen Expedition nicht angeschlossen hatten, aber später gezwungen waren, aus Wadai sich zurückzuziehen. Am Albert-See in Cavalli siedelten sie sich an und wurden dort auch von Emin Pascha auf seinem verhängnisvollen Zuge getroffen, aber nur eine kleine Zahl begleitete den früheren Chef, die übrigen wurden durch Kapitän Lugard für die Britisch-Niastriatische Gesellschaft angeworben. Sie dienen als Besatzung eines Fortquartels, durch den Uganda nach Westen gegen die Mäuerlein der Sklavenjäger geschützt werden sollte. Die an weitesten vorgeschobenen Forts hat Sir G. Portal aufgegeben und nur fünf beibehalten. Hundert Soldaten mit Weibem, Kindern und Sklaven sollen nach Kampula am Victoria-See gebracht werden, während die in Lam zur Besatzung zurückbleibenden unter dem Befehl von Major Owen und Kapitän Portal treten. Ein anglo-ägyptischer Handel mit die Expeditionen an englischen Antwerpen, ob Uganda, Peruviano werden sollte, durch alterhand Ansprüchen zu vermeiden gesucht. Zweifellos ist aber, daß die Ugandafrage hauptsächlich gelöst ist, daß man an eine Räumung des Landes nicht denkt, und an die Stelle der Flotte der Britisch-Niastriatische Gesellschaft tritt der Union Jack. Die „Times“ knüpft an die jüngsten Mittheilungen in dieser Angelegenheit übrigens noch folgende Bemerkungen, die wohl auch in Deutschland richtig verstanden werden:

Was von Anfang an von jedem einseitigen Menschen als unvernünftig angesehen wurde, ist nun einetropfen: die britische Position in Uganda liegt jetzt fest und klar vor Augen. Aber so lange nicht verbesserte Kommunikationsmittel geschaffen werden, so lange müssen unsere Repräsentanten in jener Provinz als geschäftlich betrachtet werden. Die Lage der Zustände hat über die Ausrüstung der Regierung, ihre Verantwortlichkeiten zu erfüllen, welche sie durch die Verletzung einer Konvention an die Britische Niastriatische Gesellschaft und durch die Aufmunterung, die der letzten gegeben wurde, ihre Wirksamkeit bis in das Hinterland der Küste hinein auszuweiten überlassen, den Sieg davon getragen. Die Kolonialverwaltung einer Ghieschichte, die Uganda nicht, wie Sie verspricht, wird sich allmählich fichtbar machen. Die Schwierigkeiten und die Kosten, die damit verknüpft sind, sind von denen in greller Farbe ausgemalt worden, welche nichts mit Uganda zu thun haben wollen. Sie werden viel geringer erscheinen, wenn sie im Lichte der Maßgabe betrachtet werden, daß wir wohl eher über - in Uganda - auf den Weg gehen, als unsere Augen zu schließen müssen. Andere Länder, welche viel ärmer als wir sind und weit weniger rühmliche Traditionen als Kolonialmächte besitzen, machen alle möglichen Anstrengungen und bringen große Opfer, um Afrika für sich zu erschließen - Anstrengungen und Opfer, welche viel größer sind als die, welche gemacht werden müssen, um die Zukunft Ugandas und der Weg nach dem Hauptgegenstand des Afrikas für zu stellen.

General Lord Roberts, bis vor kurzem militärischer Oberbefehlshaber in Indien, hat sich jüngst Tage vor einem größeren Publikum in London äußerst günstig über den gegenwärtigen Stand der **anglo-indischen Armee** vernehmen lassen. Er betonte, daß der europäische Soldat den Anforderungen des Dienstes gerecht verpfligt, behandelt und einbezogen werde, und daß alle drei Waffengattungen in ihrer Ausbildung hinreichend vorgeschritten seien, um den Vergleich mit keiner europäischen Truppe scheuen zu müssen. Einen besonderen Werth schenken der sorgfältigen Schießausbildung der Infanteristen bezugnehmend, er erwähnte, daß bei den indischen Artillerie-Regimenten und sonstigen Berufsabteilungen auf Anweisung des Chefs der Soldaten mehr gelehrt werde als in anderen Armeen und daß die Ergebnisse demgemäß ausfallen. Auch über die militärischen Fortschritte, welche bei den Hüftinfanteristen

der eingeborenen Fürsten zu beobachten waren, sprach sich Lord Roberts sehr anerkennend aus. Sehr hoch stellt er ferner die anglo-indischen Freiwilligenformationen, welche ebenfalls alle drei Waffengattungen umfassen und unter ihren 14.000 Mann auch eine verhältnismäßig zahlreiche und geübte Reiterei nach Art der britischen Infanterie befige. Im Ernstfalle würden die Freiwilligenregimenter für das reguläre Heer eine gar nicht hoch genug zu veranschlagende Unterstützung abgeben.

Die **Commancheurs** der auf mittel- und südamerikanischen bezug auf pacifischen Stationen befindlichen **nordamerikanischen Kriegsschiffe** haben bei verschiedenen Anlässen im Lande von Warremannschaften befristet Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in den kleinen, an permanenten Revolutionsfeiern lebenden Republik einen Eifer entwickelt, der zu dem vorliegenden Zeitpunkt immer in rechten Verhältnisse stand. Diese Politik wurde zuerst in Gilti versucht, aber mit sehr beschränktem Erfolge. Dann kam Hawaii an die Reihe, wo der Erfolg noch schwach. Als bis jetzt letzter Fall ist Nicaragua zu betrachten, wo aber die Bevölkerung sich so feindselig zeigte, daß das ausgesandte Marinekorps wieder zurückgezogen werden mußte. Englische Gierigtheiten wittern hinter alledem panamerikanische Bestrebungen und konstatiren mit Genugthuung, daß Cleveland jenen Bestrebungen gütlich fern steht und nicht daran denkt, auf panamerikanische Abenteuer auszugehen.

### Zu den Wahlen.

**Berlin, 2. Juni.** In betreff der telegraphischen Meldungen über die Wahl am 15. d. hat das Reichspostamt verfaßt, daß, wie bei den früheren Anlässen, auch diesmal wieder sämtliche Telegraphenstationen, welche bei der Vorbereitung von Wahltelegrammen betheilt sind, sowohl am Tage der Wahlen, wie auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr abends, erforderlichen Falls bis zur geschlossenen Abfertigung der Wahltelegramme, in Dienst zu bleiben haben. Gleichzeitig wird in Bezug auf die Wahltelegramme darauf aufmerksam gemacht, daß für dieselben nicht die in den einzelnen Wahllokale abgegebene Stimmenzahl, sondern das Gesamtergebnis in den betr. Wahlkreisen und zwar nach der von den Wahlkommissionen bewirkten Zusammenstellung in Betracht kommt. Bezüglich der Empfänger der Wahltelegramme sollen die Anzeigen der Wahlkommissionen möglichen sein, doch sind die betr. Telegramme an das Reichspostamt des Innern gegenüber den anderen gebührenfreien Wahlbesuchen mit Vorrang zu befördern. Diese Bestimmungen gelten auch gleichzeitig für die später erfolgenden Nachwahlen.

**Petersburg, 2. Juni.** In Nordrussland boten die Anstalten den baltischen Protestanten eine Vereins-Organisation auf nationaler Grundlage, die Förderung des Dänischen und die Einschränkung des Deutschen in Nordrussland an, wurden aber von den Dänen zurückgewiesen.

**Wien, 2. Juni.** Hier, wo das Centrum sonst im ersten Wahlgange für Wähler einzutritt, hielt dieser für den ersten Wahlgang die Wähler auf, wodurch würde Wähler wahrscheinlich in die Stichwahl kommen.

### Halle und Umgegend.

**Halle, 3. Juni.**  
- Der Verlebe in der Gastwirtschaft des städtischen Schlachthofes scheint nicht den Umfang gewonnen zu haben, wie unternommenen Glosweise erwartet hatten, vielmehr haben sich die Aufnahmen zu dem denkwürdigen und mehr auch der Mitglieder beider städtischen Behörden in dieser Richtung als richtig erwiesen. Wie wir hören, ist der Wächter der Gastwirtschaft an die Stadtwahlverwaltung mit der Bitte herangeworfen, den Wächterpreis von jährlich 15.000 Mark, die die Halle zu ermahnen. In Stadtwahlverhandlungen scheint jedoch wenig Neigung zu bestehen, diesen Wunsch zu erfüllen, da es sich hier um ein Angelegenheit, die der städtischen Angelegenheiten Kreisbereich, die vielfach Geschäftsleute von Verhandlungsarrangements fernhält, durch welche nachträgliche Ermäßigungen Vorwurf zu leisten. Über würde man vielleicht einer Einbindung des Wächters von dem Wächtertratte und der Neuanschreibung der Verhandlung zustimmen.

- Der Bürgerverein macht jetzt, wie schon kürzlich erwähnt, in seinen Stungen eine größere Sommerpause und hält von heute an vorläufig keine regelmäßigen Stungen mehr. Die Wiederaufnahme derselben wird bekannt gegeben werden.

flüster, kommunal-Beamter Herr Fritz Augustin, einer der bestauntesten und angesehensten Plattdeutschen Amerikas. Interessant sind auch die „Jungen“, die rund herum an langen Tischen sitzen - es sind in buntem Gemisch eingewanderte Deutsche und hier geborene Deutsche und Deutsche zweiter Generation; ihre Konversation läßt sich ziemlich genau nach der Dichtigkeit des englischen Sphäres feststellen, welcher ihre Ansprache des Deutschen und Plattdeutschen umgibt. Diese „Youngsters“ sind lauter „Marischälle“, „Hauptmarischälle“ und „Generalmarischälle“, lauter „Adjutanten“ und „Eutenanten“ - des Reuter-Systems natürlich; mit der Bezeichnung des Festes sind auch alle Titel, Würden und Rangordnungen wieder vergessen. Ohne diese klingenden Titel geht es nun einmal nicht - das ist amerikanisch. Herr Augustin, der Präsident, welcher zugleich „General-Adjutant“ des Festes ist, führt den Vorsitz und stellt die Ordnung des Tages fest, der am kommenden Sonntag das ganze Deutschland und besonders das „Plattdeutschthum“ in seinen Reihen leben wird. Die Delegierten einer ungeheuren Anzahl deutscher Vereine sind anwesend, um die Zahl der Mitglieder, welche sie bezeichnen, dem General-Adjutanten mitzuteilen. Nun wird beschlossen, daß die sämtlichen plattdeutschen Gilden als Erkennungszeichen weiße Schleuderhüte tragen sollen, und der Beschluß wird unter allgemeinem Beifall zum Gescheh. Am nächsten Tage brachten die sämtlichen deutschen (und auch einige englische) Zeitungen folgende prächtige Annonce:

Plattbütsche Vereen von Chicago  
„Jungs, halt lo!“

Wv Vereensbeischuß nicht sämtliche Mitglieder in grauer Stowpiep - to die Brit-Entschüllung und verdammt sich 1101 Eimdag, 14. Mal, in Schönsofens Doll, 64 Division-Street am Milwaukee-Ave.

De Hot de ward een Daler kosten und sind sämtliche Mitglieder wüßdret, beiseiten bi unien Stoppshöfcher Martin Becker, 326 Division-Street, aufstehen.

Fritz Augustin, Präsident.  
W. Meyer, Sekretär.

„Herr Präsident,“ sagte einer der Generäle, nachdem der Schluss gefasst war, „wenn's am Sonntag next regnen sollte thun, treffen wir denn trotzdem mit den

„Stowpiep“, anglißtes Plattdeutsch, von „stowpiep“ - Offenbar als idiosynkratische Bezeichnung des Gylinders.

Zog na'n Humboldt-Park and will we wear those stowpiepos anyhow?“

„Di trefft recht, min Jung,“ antwortet der Präsident, „dor kausst di up verlaten. Wi trefft recht an wenn't Baumjungs regent!“

„In anderer „Marischäll“, nach meiner Schätzung höchstens siebzehn Jahre alt, erhebt sich. „Herr Präsident, habe Sie die Giet, auzufchreibe, daß mein Verein, was ich der „Turnverein Jah“, werd sich probably beistelle.“

„Na, heiren Sei mal,“ unterbricht ihn einer der Älteren, „weim Sei en Plattbütscher bist, denn heet it Haines!“

„Wei - schun! Mei Wadler is en Plattbütscher, dor kausst di up verlaten, aber mei Wadler isch auch Schwaben. Ich halt mir als for'n Plattbütschen, wann ich's Plattbütschen an niet geht talle kam. See - how it is!“

„All right,“ sagt der Präsident, „für dimal wüßt wi di dien schwabisches Plattbütsch in Gnaden vergeben, du müßt aber noch veel leeren, wenn du vor die ehreneulle Verannungung dien Mut to en Spiechich apenmal wüßt. Un nu, meine Herren, will ich Schluss machen, denn wir hebt hüt abend Gäfte in Düsseldorf hier.“

Die Vorstellung beginnt. Alle Köpfe drehen sich herum und betrachten die an der Thür stehenden Fremden, die es sich zur hohen Ehre rechnen, von diesem prächtigen und mächtigen Central-Verein eine Einladung empfangen zu haben. Es sind nur drei - ein Redaktor aus Philadelphia, ein Ingenieur aus Chicago und ich. Ich bin der Erste. Mit fröhlicher, ungeschwieblicher Fertigkeit tritt der Präsident auf mich zu und richtet mich in den Kreis der sich erhebenden Mitglieder und Deputierten: „Meine Herren! Hier sind ich Ihren lieben Landsmann und Wellausschickungsgast von Herrn Schriftsteller Philipp Berges aus Hamburg, (Zweitentwurf: „Dallof, Hamburger!“). „Wat! Is dor ein Hamburger mang!“ - „Hierher, Hamburger!“ - „Der Hamburger is all right!“

Im Namen der plattdeutschen Vereine von Chicago und im Namen des Fritz Reuter-Denkmal-Komitees heiße ich Sie herzlich willkommen und hoffe, daß Sie sich bei uns gemüthlich fühlen werden!“ - Und nun erschallen von allen Seiten Zurufe, von allen Seiten strecken sich Hände mir entgegen, „de Hamburger soll hebeben!“ und „er Humpen her für den hamburger Gass!“ - „tont es aus dem Dingenrunde und ich weiß gar nicht, wofin ich mich zuerst wenden soll. Da bricht sich der alte, ehrwürdige Sekretär Wilhelm Meyer durch die Menge der enthusiastischen Plattdeutschen Bahn. „Erst kam

ich, meine Herren!“ schallt seine mächtige Wajstimm, „wo is de hamburger Jung?“ „Hier is he, hier!“ - „tont es unter Salzen von Gelächter jurid.“

„Bist du de hamburger Jung?“

„Ja, verdynt Herr Meyer!“

„De heere diene amerikaanischen Döntjes leest und id frem mit, daß du en hamburger Jung bist. Rief mal da oben an de Wand, mein Jung, weist du, wat dat is?“

„Ja, dat is en hamburger Wörrger!“

„Jo, dat is mein Wörrgerbreef, denn ich, id segg dat mit Stolz, id bin en Hamburger. Un wenn du wedder to hus komsst, mein Jung, denn grüß diene Landstilt von mi und segg jent, dat du hier en offen grüßen Hamburger jung heest, de all fästige Jogh in Amerika weisen is, aberz jimmer noch beter plattbütsch snack, als du! Un nu mal gaun den groten Humpen her, Rimmers, nu wüßt wi unien hamburger Jung sie todtrüen um mal sehn, watt he leiten kann!“ Und nun ging's los.

„Heb' Waterland, magst ruhig sein! Lieb' Waterland, - magst - ruhig - sein!“

„Auf Ham-burgs-Wörr-ergeben -“

„Wädel - rud - rud - rud - an meine grüne Set-i-te - i hab' di gar zu gen - i nag di leibe -“

In Chicago leben mehr Deutsche, als in München und mancher anderen Großstadt in Deutschland. Die deutsche Bevölkerung Chicagos wird gegenwärtig auf 400.000 Seelen geschätzt. Es liegt auf der Hand, daß das deutsche Element ein gewaltiger Faktor sein muß, wenn demnächst das Reich leben als die kommunistische und Staatspolitik zu rechnen es geungnen wird. Wenn während des Wellausschickungsfestes behauptet wurde, Chicago sei im Gegensatz zu New York die mehr amerikanische Stadt, so darf man dagegen kühllich behaupten, daß in Chicago öffentliche Leben noch weit mehr deutsch gesprochen wird als in New York. Ganz unendlich ausgedehnte Stadttheile sind ausschließlich von Deutschen besetzt; amerikanische, des Deutschen unähnliche Geschäftsleute müssen hier ebenbürtig zu Grunde gehen. Habe und niedere Posten im Beamtenhum sind mit Deutschen besetzt, deren frühzeitiger Einfluß den Wächstum der amerikanischen Wänderer einen starken Damm entgegenstellt. Un nun erst das deutsche Vereinswesen, ja, das ist noch - beinahe hätte ich schon immer gesagt, ich meine aber - noch deutscher und unträtiger, als





# Steinzeug- Seidel,

ganz neue Muster,  
von 2-5 A.  
loosen,  
Facultäten-  
schoppen,  
à Stück 6 A

**Albin Hentze**  
24 Schmeerstraße 24.

Meine neue Einrichtung

**50 Pfg.-Abtheilung,  
1 Mark-Abtheilung,**

folwie

**3 Mark-Abtheilung**

bietet die größte Auswahl  
von Geschäften jeder Art.  
Täglich treffen Neuheiten ein!  
**Albin Hentze**  
24 Schmeerstraße 24.

Schmetterlingsnetze,  
Schmetterlings-Apparate,  
Herbarien,  
Pflanzenpressen,  
Gartengeräthe,  
Croquetspiele  
empfehle in größter Auswahl.

**Albin Hentze**  
24 Schmeerstraße 24.

Sämmtliche  
**Reise-  
Artikel.**

Billigste Bezugsquelle!  
**Albin Hentze**  
24 Schmeerstraße 24.

## Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir unsere General-  
agentur Halle a. S. nach dem Ableben des bisherigen Inhabers derselben,  
Herrn C. F. Gerhardt, dem

**Generalagenten Herrn G. Geiger,**  
Landwehrstraße 2,

übertragen haben.

Brandenburger Spiegelglas- u. Versch.-Gesellschaft.  
Der General-Direktor,  
Otto Melnicke.

## Fleischerei-Übernahme.

Hierdurch zeige ich einem hochgeehrten Publikum an, daß ich am heutigen  
Tage die Fleischerei von

**Carl Reitz Wwe., Schmeerstr. 10,**  
kauflich erworben habe und bitte das meiner Vorgängerin entgegengebrachte  
Vertrauen auf mich allgütig übertragen zu wollen. Ich werde stets bemüht  
sein nur gute Waaren zu liefern und alle mich Betreffenden in jeder Weise  
aufzuheben zu helfen suchen. Um gütigen Beifall bittend, zeichnet  
Halle a. S., den 3. Juni 1893.

Schachtungsbovll  
**Arthur Knoche.**

Bezugnehmend auf Obiges zeige ich meiner werthen Kundenschaft an, daß ich  
Altessalzer meine Fleischerei an Herrn Arthur Knoche verkauft habe.  
Neben ich für die in letzterem Waare entgegengebrachte Vertrauen und  
Hochachtung betrübs danke, bitte ich selbiges in gleichem Maße meinem Herrn  
Nachfolger zu Theil werden zu lassen.  
Schachtungsbovll

**Wwe. Carl Reitz.**

„Vom Fels zum Meer! Für Kaiser und Reich!“

## L. Kölner

# Hansafahrt nach Chicago.

Nationale Studienreise für die Söhne des deutschen Mittelstandes  
aus allen Berufsständen, sowie für selbstständige Herren, unter  
besonderer Förderung und Leitung von Zeitungsleuten.  
Abreise erste Hälfte August. Dauer 40 Tage.

## Billigste deutsche Gesellschaftsreise.

Zulassung in U. G. seit schon von 900 Mark an.

Während durch den von Bureau der ersten Kölner Hansafahrt,  
Höll, Turmhalle, gratis zu beziehenden Prospect.

**Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen,**  
bedürfte prima Robstoffe, unter fachmännischer mehrjähriger Garantie,  
empfehle A. Pfeifer, Maschinenfabrik, H. Sandberg 23, 1.,  
nahe am Markt. Reparaturen an allen Nähmaschinen  
werden von mir selbst in eigener Werkstatt gut und billig  
ausgeführt.  
Neu! Universal-Stoff-Apparat Neu! paßt für Wäsche  
an jede Nähmaschine.

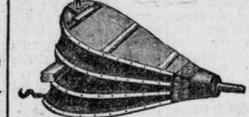
Für den Angelegenheit verantwortlich: W. König in Halle.

## Franz Reimer

Odenhandlung Leipzigerstraße 14

empfehle  
Schuppen, Spaten, Ketten,  
Kardätschen, Striegeln,  
Düngerzabeln,

**Sensen,  
Sicheln,  
Webe-Steine.**



Blasbalgen (Specialität)  
Gudal, Mansiedelstraße 3.

**E. Walther's Nachf.**

Moritzwinger 1,  
Steinweg 28,  
empfehlen:

**Farben,  
Firnis,  
Lacke,  
Leim,  
Pinsel etc.**  
zu billigsten Preisen.



Fabrik  
und  
Lager  
von

**Badeapparaten u. Badeeinrichtungen**

aller Art für Wasser und Dampf.  
Solideste Ausführung. Billigste Preise.



**Moritz König Nachf.**

G. Schubert  
Halle, Rathhausgasse 89.  
Fernsprecher 492.

Systemische Badewannen,  
Große Voll-Badewannen,  
Kinder-Badewannen,  
Eis-Badewannen,  
Ruh-Badewannen,  
Arm-Badewannen,  
Fuß-Badewannen,  
Schwamm-Badewannen,  
Reise-Badewannen,  
Compl. Badeeinrichtungen  
in jeder Preislage.

Softpumpe  
für  
Bettwärmer u.  
Cepitins.

Badebühle,  
Schwimmbäder,  
Dampf-Öfen und Kessel,  
Dampfabapparate,  
Bäder, Gasofen,  
Frisierapparate, Zerkleinerer,  
Zinnober-Apparate,  
Zimmer-Ofen,  
Leib-, Wärm- und Kräft-  
Mägen,  
Dampfkränze.

Eisschränke, Fliegenschranke in großer Auswahl.  
Probeweise gratis und franco.

## Bartels & Beck, Ob. Leipzigerstr. 32,

5 Häuser über den Thurm,



empfehlen ihr reich-  
haltiges Lager  
in  
transportablen  
**Kochherden**  
von 25 Mk. an,  
**Gruden**  
von 7 Mark an,  
**Kochöfen,  
Reguliröfen,**  
eiserne Theile für Kochmaschinen,  
eiserne emaillirte Waschkessel mit Zubehör,  
Ofenrost, Feuerthüre, Ofenrohre, Herdplatten, Küchen-  
ausgüsse, Dachfenster etc. billigst.

## Druckerei. Kunstgewerblich. Institut. Präge-Anstalt.

Für nur vorzügliche und schnelle Ausführung von Geschäfts-  
karten, Visit- u. Verlobungskarten event. Monogram-Prägung,  
sowie sämmtliche besseren Druckarbeiten und Zeichnungen für  
Kunst und Gewerbe empfiehlt sich  
**Ernst Hallberg, Halle a/S.,**  
Gr. Ulrichstraße 35 (Eingang v. d. alten Promenade).

## Abbruch! Abbruch!

Alle Zimmermann'sche Maschinenfabrik, am Bahnhof Nr. 3,  
sind noch zu verkaufen: 20000 Mauersteine, ca. 300 □ Bretter, sehr  
gutes Bauholz, mehrere Thore u. Thüren, Brennholz in Kuben u.  
Kuben jeden Tag. M. Schmidt & Klette.  
Dahelbst ist ein noch in gutem Stande bel. einbänn. Leiterwagen zu verk.

## Ausverkauf von Palmen und Pflanzenkübeln unterm Selbstkostenpreise, Klooss & Bothfeld, Gr. Ulrichstraße 8.

Brunnen; eis. u. hölz. Pumpen;  
Tiefbohrungen.  
**Alb. Zabel & Sohn.**

## Balance!

Handcentrifugen mit Gintantrieb in 4 verschiedenen Größen von A 320  
an. Milchhähler in 3 verschiedenen Größen, runde von A 45 an, verti-  
cale von A 75 an, Victorin-Butterfässer, Temperir-Butter-  
fässer, Butterknetter, Milchtransportkannen, sowie sämmtliche  
zur Molkerei erforderliche Gegenstände zu billigsten Preisen. Größte Aus-  
wahl am Platze. Anstellung sachgemäß und auf Probe, und bei nicht tabel-  
loser Stellung Zurücknahme. Ferner Wasch- und Wringmaschinen  
geben ebenfalls auf Probe.  
Wandwegstraße 65  
**Molkerei-Bureau**  
Paul Krüger.

Die besten und daher billigsten  
**Triumph- u. Wäsche-Mangeln**  
aus Eisenguß und Hartholzwalzen von Mk. 25,- an,  
**Wasch- u. Wringmaschinen**  
versendet franco unter Garantie für volle Leistungsfähigkeit  
**B. Henle in Nürnberg,** Fabrik u. Versandgeschäft.  
Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

**C. Otto Gaa & Co.**  
Bazar für Herren.  
Anerkannt erstes Geschäft  
für Anfertigung feinsten  
Herren-Leibwäsche.  
**Oberhemden.**  
Bei Bestellung wird  
steets erst ein Probehemd  
geliefert.  
Größte Auswahl am Platze von  
Kragen u. Manschetten  
in den neuesten Facons.  
Gr. Ulrichstr. 56.

## Fahrräder!

Die schnellsten Räder der Welt  
sind



**Phänomen-Rover**  
v. Singer & Comp., England.  
**Excelsior-Rover,**  
**Progress-Rover,**  
**Courier-Rover.**  
Leichtester Gona, hochgelegene Aus-  
stattung, Garantie.  
Mit Pneumatik à 300 Mark.  
Alleiniger Vertreter  
**Ed. Abelmann,**  
Halle a/S., Magdeburgerstraße 4.  
sein Laden.  
**Reparatur-Kasten**  
für Pneumatik à 1,50 Mk.  
Emaill-Lack.

## Franz Reimer

Leipzigerstraße 14  
empfehle sein  
reichhaltiges Lager  
in:  
**Regulir- Füll-Defen,  
Kochöfen,  
Kochherden, Gruden  
Waschkessel**  
in Gußeisen und Kupfer,  
Dach-Fenster,  
Pferde-Krippen und  
Rausen.  
**Franz Reimer**  
Leipzigerstraße 14.

## Denkerst

günstige Kaufgelegenheit.  
Eine 6-8 Pferd. Gr. Dampf-  
maschine, sowie ein nicht erprobungs-  
fähiger Dampfessel von 18 □ im  
Geistliche, beides in gutem Zustande,  
sind mit allem Zubehör vollständig  
betriebsfertig für 200 Mark zu  
verkaufen. Sichert mit C. G. 2102  
an J. Borek & Co., Annouces  
Expedition in Halle a. S. erbeten.  
**Pianos,** Kreuzen, Eisenbau,  
von 380 Mk. an.  
Ohne Anzahlung à 15 Mk. monatl.  
Kostenfreie, 4 wöch. Probeand.  
**Fabrik Stern,** Berlin, Noandstr. 16.  
Gut erd. Kinder-u. einer, p. aufs Land,  
verkauft billig Zwingerstraße 20.  
Mit 3 Weißketteln.